

zwischen dem „mythologischen“ und „mentalen“ Bewußtsein und die mit ihm herbeigeführte Entmythologisierung tief in die Glaubwürdigkeit des Christentums eingreifen. Diesem Prozeß könne nur dann Einhalt geboten werden, wenn die traditionelle Natur- und Leibfeindlichkeit der protestantischen Theologie, die aus der Lehre Luthers von der radikalen Verderbtheit der Natur und der Lehre Barths von der völligen Andersartigkeit von Gott und Welt folgt, von einer anderen Haltung abgelöst werde, die die Natur, zumal die belebte, als Werk und Offenbarung Gottes begreife und bejaha. Diese Auffassung geht aus der Tatsache hervor, daß in der organischen Natur nicht so sehr die Wertkategorie der Nützlichkeit und der Kampf, wie es der Darwinismus will, sondern die Werte des Sozialen und des Guten herrschen. Goethes Naturbild wird in diesem Zusammenhang als beispielhaft aufgewiesen. — Die Ausführungen beziehen sich auf eine innerhalb der protestantischen Theologie entstandene Lage und wenden sich in erster Linie an evangelische Christen. Sie bringen aber auch viel Interessantes für katholische Leser; zeigen sie doch, daß die im allgemeinen Kulturbewußtsein bestehende Spannung zwischen Theologie und Naturwissenschaften, die Biologie eingeschlossen, in Vorstellungen protestantischer Theologen ihren letzten Ursprung haben. Der zur Behebung dieser Spannung vorgeschlagene Weg ist in der katholischen Theologie von jeher beschrritten worden, hier werden manche Anregungen zu wissenschaftlicher Vertiefung sichtbar. Für den biologisch geschulten Leser bietet das Buch wichtige Ansatzpunkte zur Überwindung der bisher in der Biologie herrschenden sinnfreien, rein utilitaristischen Auffassung des Lebensgeschehens. J. Haas SJ

Zeitgeschichte

Wimmer, Lothar: Zwischen Ballhausplatz und Downingstreet. (404 S.)
Wien und München 1958, Georg Fromme u. Co. DM 19,80.

Ein österreichischer Diplomat, dessen Schulung noch in die Kaiserzeit zurückreicht, schenkt uns ein Buch von seltener Vielfältigkeit. Das 400 Seiten umfassende Werk führt uns durch die Jahre 1937 bis zum Ende seiner diplomatischen Laufbahn 1955. 1937 ist er österreichischer Gesandter in Belgrad, 1938 bereitet die Besetzung Österreichs durch Hitler seiner Stellung ein jähes Ende, als heimatloser Emigrant lebt er in England und der Schweiz, um 1946 als österreichischer Gesandter in Brüssel wieder die diplomatische Bühne zu betreten, im Jahr 1949 erreicht er den Höhepunkt seiner Laufbahn durch die Übernahme der österreichischen Botschaft in London.

In vorbildlicher menschlicher Bescheidung tritt die Person Wimmers hinter der Schilderung dieser 18 Jahre umfassenden Geschichtsepoche zurück, die in der Zusammenballung ihrer elementaren Ereignisse von den Geschichtsereignissen eines ganzen Jahrhunderts der Vergangenheit kaum erreicht wird.

Man kann das Werk als ein Lehrbuch für alle Politiker vornehmlich für angehende wie agierende Diplomaten bezeichnen. So bildhaft und verständlich zeichnet der Verfasser das Leben des Diplomaten. Man sieht wie eng bei einem Gesandten oder Botschafter das persönliche, ja familiäre Leben verflochten ist mit seiner diplomatischen Tätigkeit. Es gibt für ihn keine unpolitischen Partys, Frühstücks oder Dinners. Alles — mag es dem Leser noch so amüsierlich scheinen — ist Auftrag seiner zu vertretenden Heimat, der der Verfasser mit jeder Faser seines Herzens aufs tiefste verbunden ist. Diese alles durchdringende Liebe zu Österreich, zu seiner europäischen Kultursendung zeigt uns, wie echt Österreich geblieben ist, trotz 1918, trotz der Jahre 1938 bis 1945.

In seinem Werke selbst wächst der Verfasser mit den gestellten Aufgaben. Meisterhaft schildert er das etwas enge Festlandsmilieu in Brüssel, das dem von dem Haag und Bonn nicht unähnlich sein mag. In London erlebt er das globale Denken der englischen Politiker, aber gleichzeitig auch ihr Verantwortungsbewußtsein für diese Welt, in die sie gestellt sind. Die christliche Grundeinstellung aller englischen Politiker, mögen sie den Tories oder der Labour zuzuzählen sein, bringt der Verfasser dem Leser deutlich zum Bewußtsein. Alles in allem zeigt er das Bild des wirklichen Englands. Aus diesem Grunde kann man hoffen, daß sich auch in Deutschland ein großer Leserkreis für das Buch Lothar Wimmers findet. C. Pauly

Dahms, Hellmuth Günther: Roosevelt und der Krieg. Die Vorgeschichte von Pearl Harbor. (96 S.) (Janus-Bücher) München 1958, R. Oldenbourg. Kart. DM 3,20

„Über Roosevelt und den Krieg“ wird noch lange nicht das letzte Wort gesprochen sein, weil noch lange nicht alle Quellen zugänglich oder verarbeitet sind. Und doch ist Hellmuth Günther Dahms Studie wichtig, sehr wichtig — und wird auf viele Leser tiefen Eindruck machen.

Die Annahme, daß die USA nur durch Hitlers Bedrohung amerikanischer Belange oder Japans unnachgiebige Pazifikpolitik gezwungen gewesen seien, sich im letzten Weltkonflikt immer stärker einzusetzen und schließlich selbst kriegerisch einzugreifen, wird einigermaßen berichtigt werden müssen, wenn Dahms historisches Material einwandfrei ist. Dahin berichtigt, daß zwischen